

# Die Ausgrabungen auf den Nationalstrassen im Kanton Freiburg 1975

Autor(en): **Spycher, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Bollettino della Società svizzera di preistoria e d'archeologia**

Band (Jahr): **7 (1976)**

Heft 25-26

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034325>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

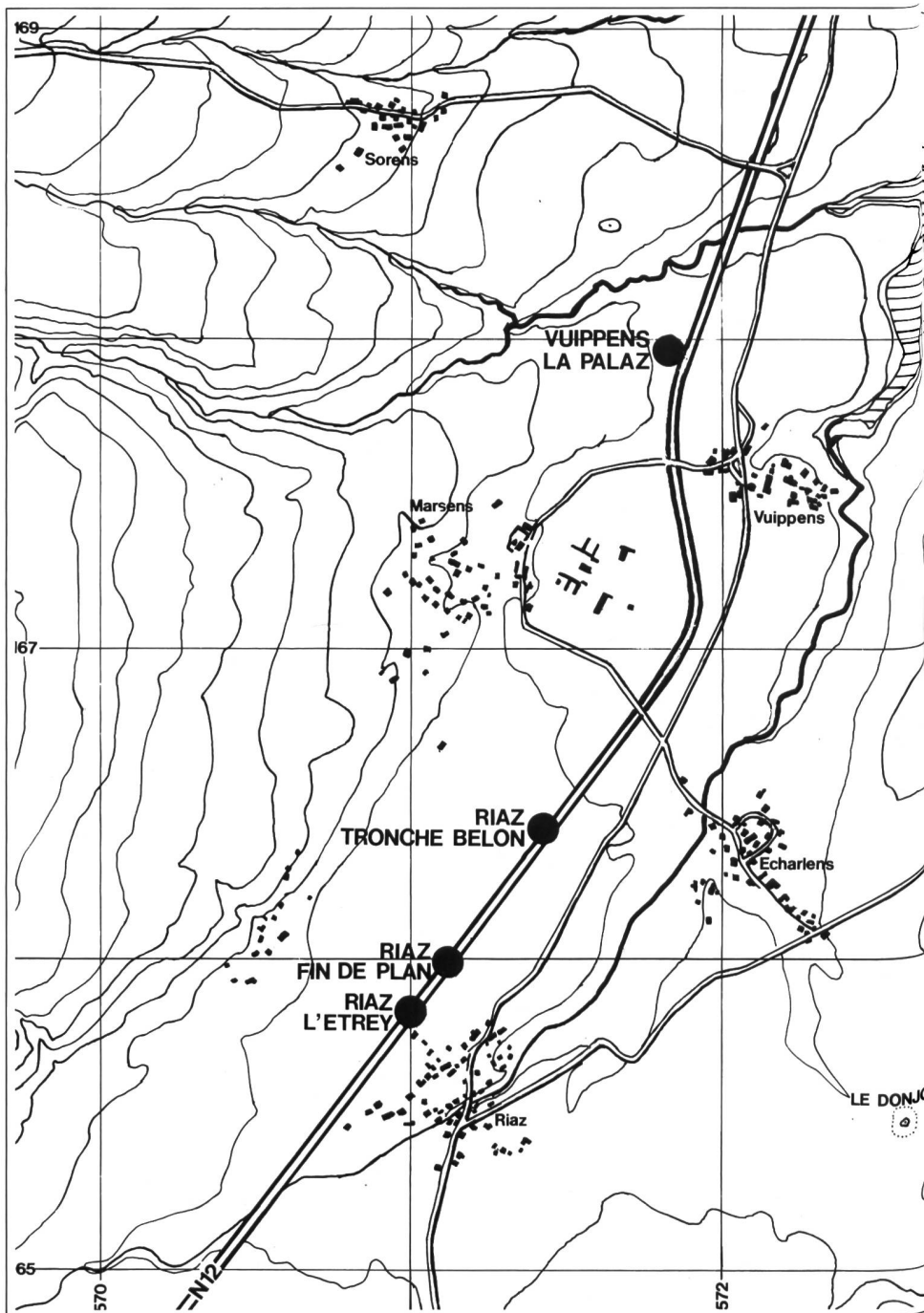
# Die Ausgrabungen auf den Nationalstrassen im Kanton Freiburg 1975

Hanspeter Spycher

Dem Autobahnbau – oder besser der Grosszügigkeit des Bundes, der archäologische Ausgrabungen auf den Trassen zu gleichen Bedingungen subventioniert wie den Autobahnbau selbst – ist es zu verdanken, dass der Archäologische Dienst des Kantons Freiburg im vergangenen Jahr mehrere grössere Ausgrabungen durchführen konnte. Im folgenden soll darüber kurz berichtet werden.

Das Schwergewicht unserer Tätigkeit lag im Greyerzerland, wo wir in der Gemeinde Riaz auf ein frühmittelalterliches Gräberfeld stiessen, das aufgrund seines Umfangs und der reichen Beigaben als archäologisches Objekt von internationaler Bedeutung bezeichnet werden darf. Daneben führten wir in der Gemeinde Riaz noch zwei weitere, allerdings weniger bedeutende Grabungen durch: In Riaz/L'Etrey konnten zwei übereinanderliegende römerzeitliche Gebäude nachgewiesen werden, und in Riaz/Fin de Plan erfassten wir anlässlich einer kurzen Sondiergrabung die Zerstörungsschicht einer römischen Villa. In Vuippens/La Palaz schliesslich legten wir den Grundriss einer weiteren römischen Villa frei. Zu diesen Ausgrabungen auf dem Trasse der zukünftigen N 12 (Vevey-Bern) kam noch eine weitere auf demjenigen der N1 (Genf-St. Margrethen) in Ried/Mühlehölzli. Hier stiessen wir auf ein weiteres frühmittelalterliches Gräberfeld.

Geländebegehungen, Sondierungen, sowie die Überwachung der zahlreichen Autobahnbaustellen ergänzten unser Arbeitsprogramm.



# Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Riaz/Tronche Bélon

(LK 1225: 571 350/166 450)

## Einleitung

Die Ausgrabung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Riaz/Tronche Bélon darf mit gutem Recht zu den bedeutendsten archäologischen Untersuchungen im Zusammenhang mit dem Nationalstrassenbau gerechnet werden. Von der wissenschaftlichen Auswertung des Grabungsbefundes ist eine wesentliche Erweiterung unserer Kenntnis des Frühmittelalters zu erwarten. Sicher kennen wir gerade aus dem Kanton Freiburg eine ganze Anzahl Nekropolen (Lussy, Fétigny usw.) dieser Epoche mit sehr reichhaltigem und schönem archäologischem Material. Da aber alle diese Funde bereits im letzten Jahrhundert geborgen wurden, sind wir über die Fundumstände meist nur ungenügend unterrichtet. Das Gräberfeld von Riaz – eines der wenigen in der Westschweiz, das vollständig und nach modernen Grabungsmethoden untersucht werden kann – wird uns helfen, diese Forschungslücke zu überbrücken.

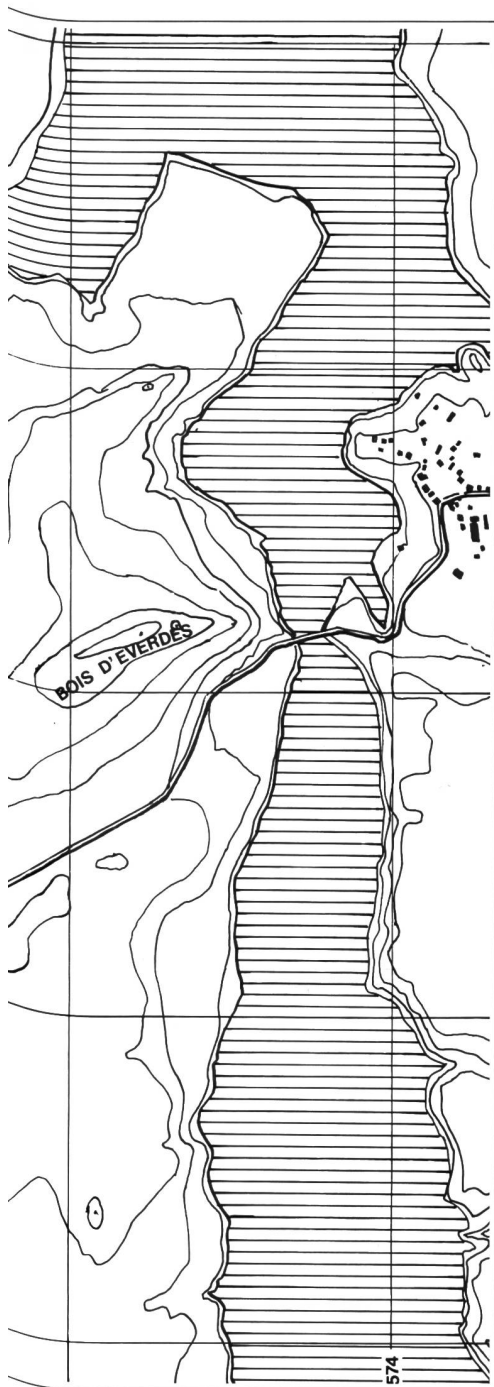
Die Fundstelle ist schon seit der Mitte des letzten Jahrhunderts bekannt. Damals legte Abbé J. Gremaud die Grundmauern eines gallo-römischen Vierecktempels frei. Inschriftfragmente, die leider heute zu einem guten Teil verschollen sind, zeigten, dass dieser dem Mars Caturix geweiht war. Ausserhalb der Tempelmauern stiess Gremaud auf rund 40 Gräber. H. Schwab hat die Funde der Grabungen Gremaud, sowie eine Serie eiserner Gürtelschnallen aus

dem Gräberfeld von Tronché Bélon, die 1971 als Schenkung ins Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg gelangten, im Jahrbuch SGU 1974/75 ausführlich beschrieben.

Erste Hinweise für eine Wiederentdeckung der Fundstelle, ihre genaue Lage war im Laufe der Zeit verloren gegangen, gaben die im Frühjahr 1974 durchgeführten Sondierungen auf dem Trasse der N12.

Eine von Oktober bis Dezember 1974 dauernde Sondiergrabung erbrachte dann die endgültige Bestätigung, dass die »vermisste« Fundstelle von Tronche Bélon wieder gefunden war. Nachdem die notwendigen Kredite bewilligt worden waren, konnten wir im März 1975 mit der systematischen Untersuchung beginnen. Die erste Grabungskampagne, gekennzeichnet durch ausserordentlich schlechtes Wetter, dauerte bis Anfang Juli. Nach Abschluss der Grabungen in Riaz/L'Étreay (siehe unten) begannen wir Mitte September mit einer zweiten Grabungskampagne. Sie dauerte bis Weihnachten, dann war ein Weiterarbeiten – des gefrorenen Bodens wegen – nicht mehr möglich.

Bis anhin sind auf einer Fläche von rund 2100 m<sup>2</sup> 332 Gräber freigelegt worden. Die Arbeit im Gräberfeld ist damit praktisch abgeschlossen. Einzig in der Umgebung des römischen Tempels sind noch weitere Gräber zu vermuten. Dieser Teil des Friedhofes, sowie der Tempel selbst – insgesamt eine Fläche von ca. 900 m<sup>2</sup> – sollen im Frühjahr 1976 untersucht werden.



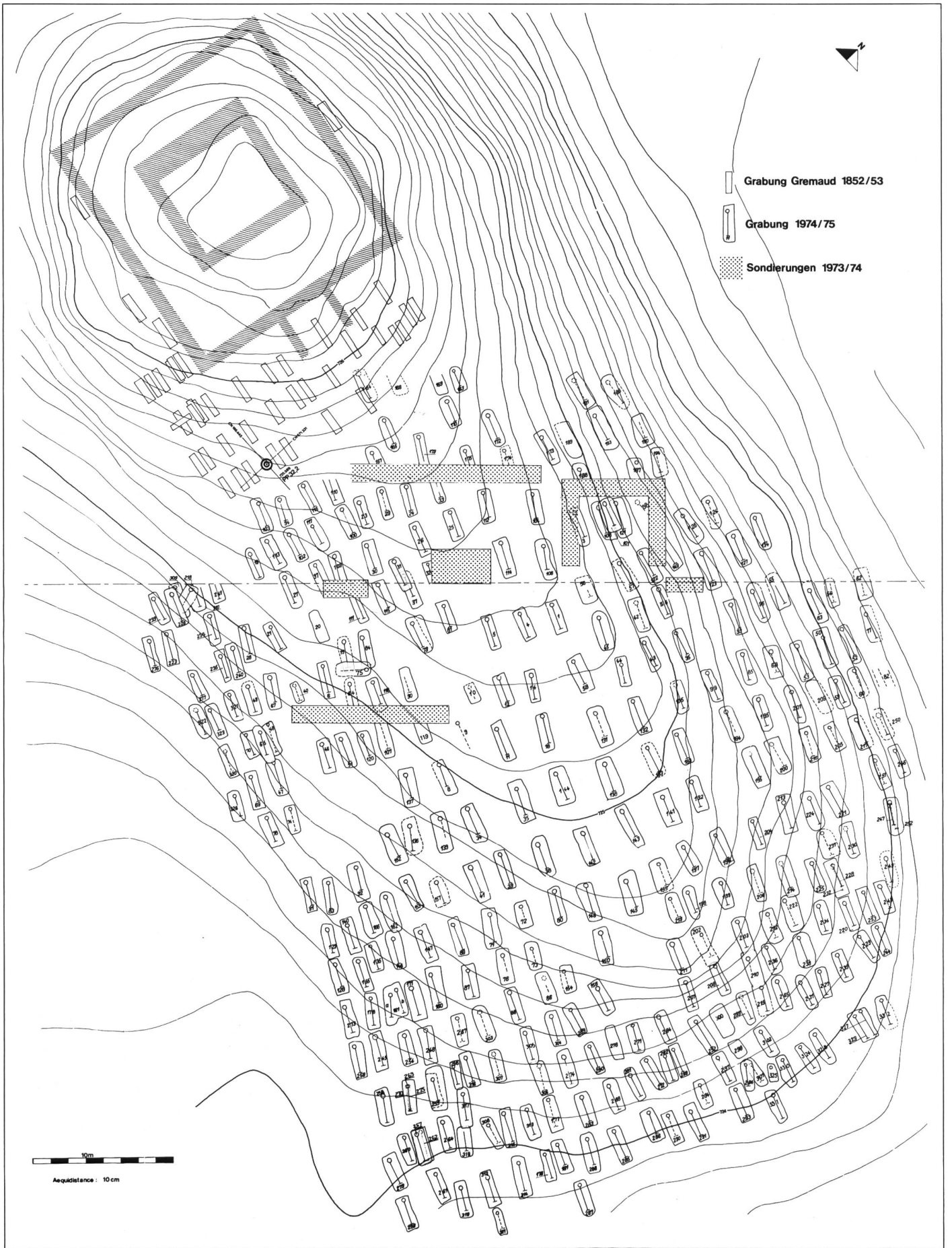
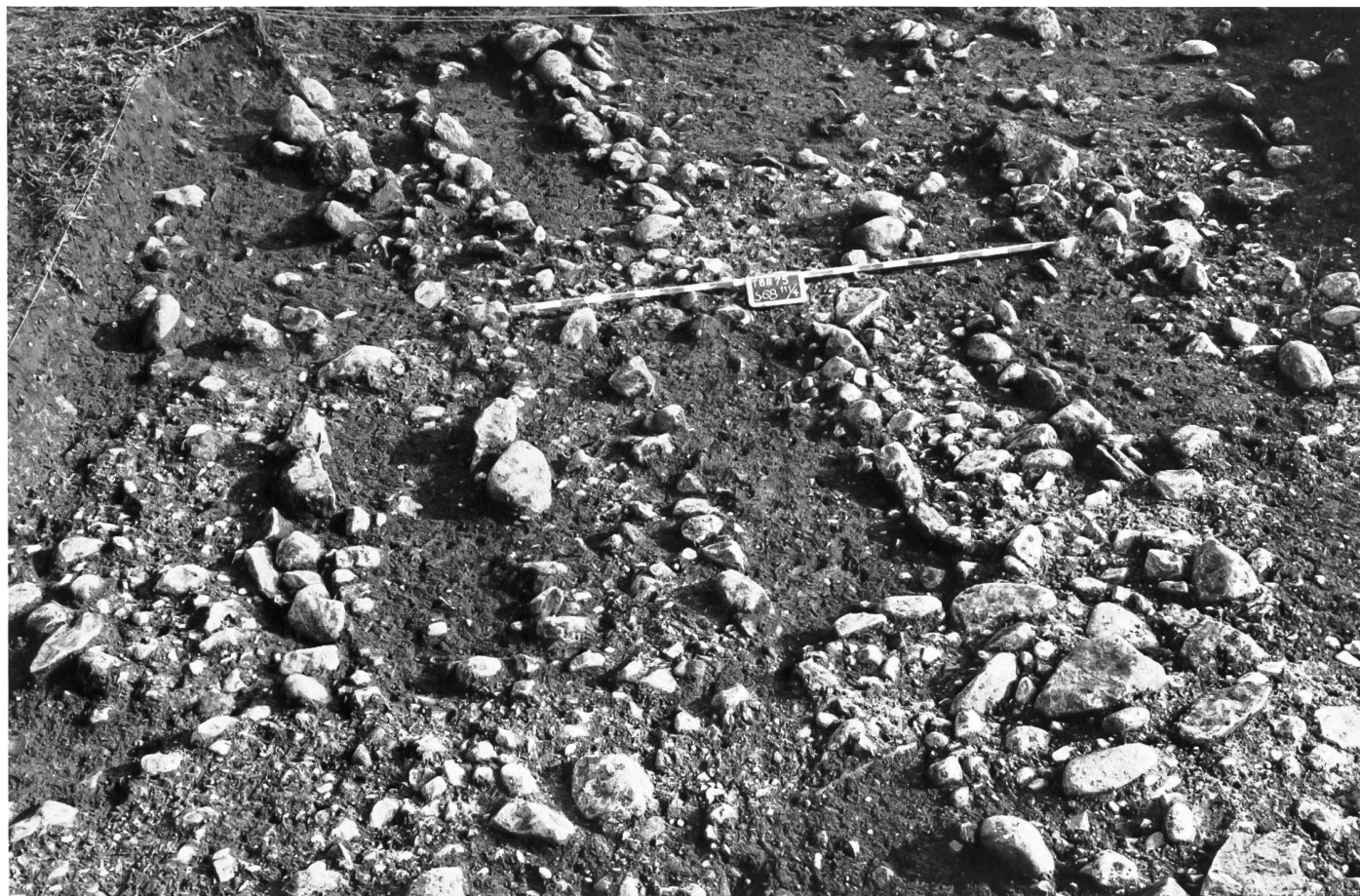


Abb. 1: Plan des Gräberfeldes von Riaz/Tronche Bélon.  
Plan du cimetière de Riaz/Tronche Bélon  
Piano del cimitero Riaz/Tronche Bélon

Abb. 2: Im hellen Moränenboden heben sich die Grabgruben als dunklere Flecken deutlich ab.  
Les fosses des tombes foncées se distinguent nettement dans le sol de moraine clair.  
Le fosse delle tombe risaltano nettamente come macchie scure nel suolo di morena chiaro.



#### *Lage und Bodenbeschaffenheit*

Die Fundstelle liegt auf einem kleinen Moränenhügel in der Ebene zwischen Riaz und Marsens (Bezirk Greyerz). Auf drei Seiten fällt die knapp drei Meter hohe Erhebung gleichmässig zur Ebene hin ab, gegen Osten hin ist ihr ein kleines Plateau vorgelagert. Der gallo-römische Vierecktempel liegt auf der Hügelkuppe, das frühmittelalterliche Gräberfeld

auf dem eben erwähnten Plateau. Im zentralen und nördlichen Teil des Gräberfeldes ist die natürliche Moränenoberfläche von einer 30–40 cm mächtigen Humusschicht überdeckt. Im hellen, groben Moränenkies heben sich die Grabgruben als dunkle Flecken deutlich ab. Die geringe Mächtigkeit der Deckschicht und deren Beschaffenheit dürften für den äusserst schlechten Erhaltungszustand der Skelette und der Beigaben verant-

wortlich sein. Auf der Südseite liegen die Gräber in einer siltig-humösen Schwemmschicht. Darin zeichnen sich die Grabgruben viel schlechter ab. Die Erhaltungsbedingungen sind in diesem Teil des Gräberfeldes dafür aber viel besser. Organisches Material, wie Holz oder Leder, konnte fast ausschliesslich nur hier nachgewiesen werden.

Abb. 3: Grab 255: am Rand der Grabgrube sind die Knochen einer älteren Bestattung aufgeschichtet.

Tombe 255: au bord de la fosse se trouvent des os entassés, provenant d'une inhumation plus ancienne.

Tomba 255: le ossa di un inumazione anteriore sono ammucciate al bordo della fossa.



### Grabungsbefund

#### Die Gräber

Die Gräber sind in Ost-West gerichtet, parallel verlaufenden Reihen angeordnet. Eine Ausnahme bilden die Gräber 75 und 218, beide leider teilweise zerstört, welche Nord-Süd respektive Nordwest-Südost orientiert sind. Die Grabreihen sind durchschnittlich 50 cm voneinander entfernt. Der seitliche Abstand der Gräber beträgt im Zentrum der Nekropole 1,5–2 m. Er verkleinert sich auffallenderweise gegen die Randpartien hin immer mehr und beträgt schliesslich nur noch 20–30 cm. Trotz der knappen Abstände sind Überschneidungen ziemlich selten. Relativ oft aber konnten Nachbestattungen beobachtet werden, das heisst, dass eine bereits bestehende Grabanlage wieder verwendet wurde. In einigen Fällen wurde dabei die ältere Bestattung nicht gestört (z.B. Gräber 263, 270, 275). Sehr viel häufiger aber wurden die »alten Knochen« entweder achtlos beiseite geschaufelt, oder am Rande der Grabgrube fein säuberlich wieder aufgeschichtet.

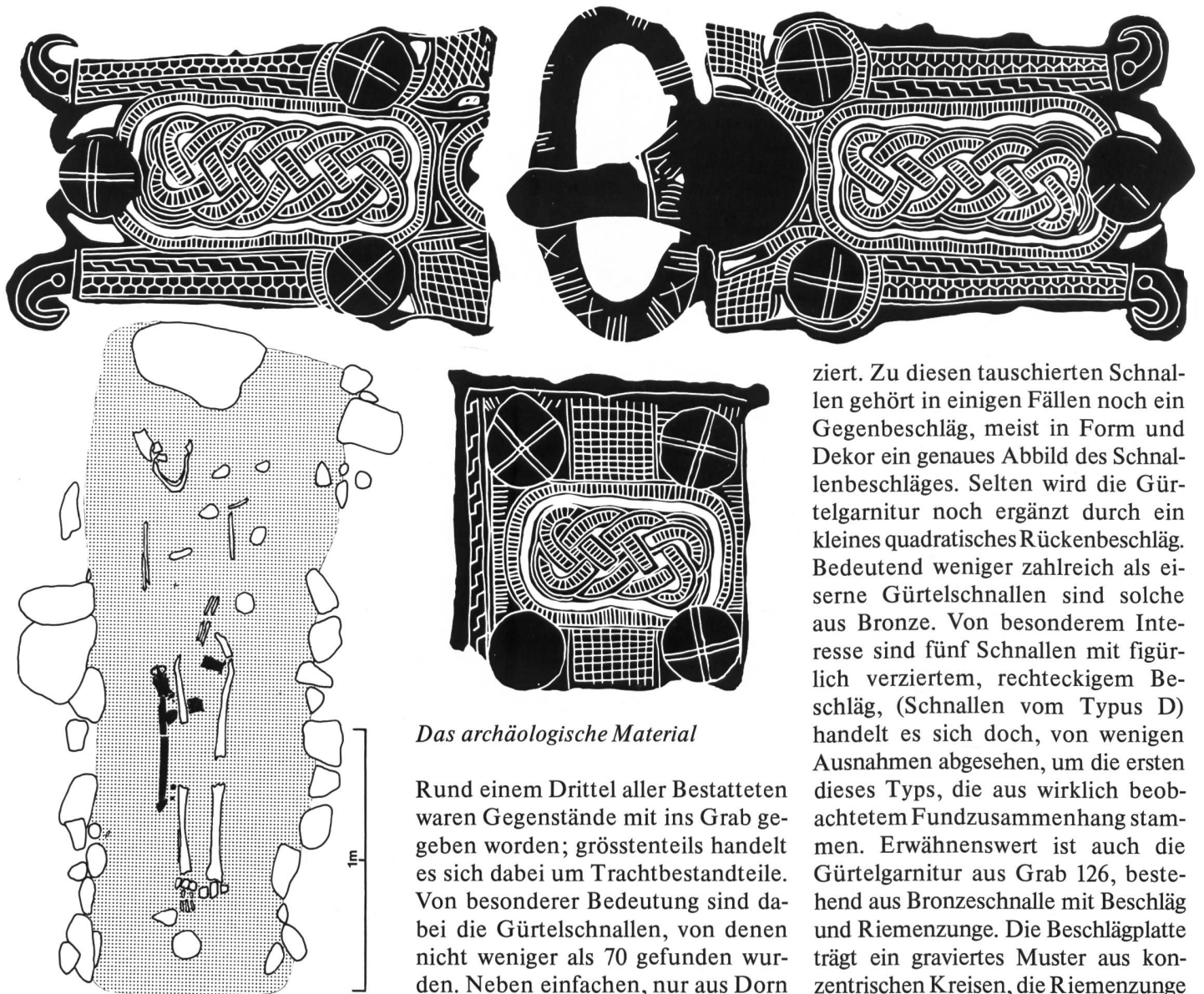
Mehr als 90% der Bestatteten lagen in einfachen rechteckigen Gruben, die meist an einer oder an mehreren Seiten von einer Steinsetzung umsäumt waren. In diese Steinsetzungen eingebaut fanden sich hin und wieder Architekturteile aus dem gallo-römischen Tempel. Sehr viel seltener sind Grabanlagen mit Trockenmauerwerk aus Bollensteinen und einem aus Sand-

*Abb. 4: Gräber 220 und 253: Trockenmauerwerk und Boden aus Sandsteinplatten.  
Tombs 220 et 253: murs en pierres sèches et sol en plaques de molasse.  
Tombe 220 e 253: muri in pietre secche e suolo rivestito con placche di pietra arenaria.*



Abb. 5: Grab 160: silbertauschierte Gürtelgarnitur (umgezeichnet nach einer Röntgenaufnahme).  
 Tombe 160: garniture de ceinture damasquinée (dessin d'après une radiographie).  
 Tomba 160: guarnizione di cintura decorata con fili d'argento (disegno fatto secondo una radiografia).

Grab 160 mit dreiteiliger Gürtelgarnitur und Skramasax.  
 Tombe 160 avec garniture de ceinture et scramasax.  
 Tomba 160 con guarnizione di cintura e scramasax.



*Das archäologische Material*

Rund einem Drittel aller Bestatteten waren Gegenstände mit ins Grab gegeben worden; grösstenteils handelt es sich dabei um Trachtbestandteile. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Gürtelschnallen, von denen nicht weniger als 70 gefunden wurden. Neben einfachen, nur aus Dorn und Bügel bestehenden Schnallen, treten auch solche mit viereckigem, rundem, zungenförmigem oder trapezförmigem Beschläg auf. Die eiserne Beschlägplatte ist häufig mit silbertauschierten Flechtbandmotiven ver-

ziert. Zu diesen tauschierten Schnallen gehört in einigen Fällen noch ein Gegenbeschlag, meist in Form und Dekor ein genaues Abbild des Schnallenbeschläges. Selten wird die Gürtelgarnitur noch ergänzt durch ein kleines quadratisches Rückenbeschlag. Bedeutend weniger zahlreich als eiserne Gürtelschnallen sind solche aus Bronze. Von besonderem Interesse sind fünf Schnallen mit figürlich verziertem, rechteckigem Beschlag, (Schnallen vom Typus D) handelt es sich doch, von wenigen Ausnahmen abgesehen, um die ersten dieses Typs, die aus wirklich beobachtetem Fundzusammenhang stammen. Erwähnenswert ist auch die Gürtelgarnitur aus Grab 126, bestehend aus Bronzeschnalle mit Beschlag und Riemenzunge. Die Beschlagplatte trägt ein graviertes Muster aus konzentrischen Kreisen, die Riemenzunge eine stark stilisierte Menschendarstellung.

Aus der Anhäufung von Fundgegenständen auf kleinstem Raum kann auf das ehemalige Vorhandensein einer am Gürtel getragenen Tasche

steinplatten gefügten Boden. Es fällt auf, dass dieser Grabtypus vor allem an den nördlichen und südlichen Randpartien des Gräberfeldes auftritt.



Abb. 6: Grab 138: reich ausgestattetes Männergrab mit Skramasax, Gürtelschnalle und Tasche, darin Messer, Feuerstein, Altmetall und neun Silbermünzen.

Tombe 138: tombe d'homme, très riche avec scramasax, boucle de ceinture et sac avec couteau, silex, ferraille et neuf monnaies en argent.

Tomba 138: tomba d'uomo, molto ricca con scramasax, fibbia di cintura et borsa con coltello, silex, ferraglia e nove monete d'argente.

Abb. 7: Grab 143: auf dem Körper ein Langschwert (Spatha). Hinter dem Schädel eine Ansammlung von 20 weiteren Objekten, u. a. Skramasax, Gürtelschnalle, Messer, Feuerstahl und Riemenbeschläge.

Tombe 143: sur le corps, une épée (spatha). Derrière le crâne, un tas de 20 objets divers, entre autres scramasax, boucle de ceinture, couteau, briquet et plaque de lacet.

Tomba 143: una spada su corpo. Dietro il cranio 20 altri oggetti ammassati, fra altro scramasax, fibbia, coltello, acciaio, e placca di laccio.

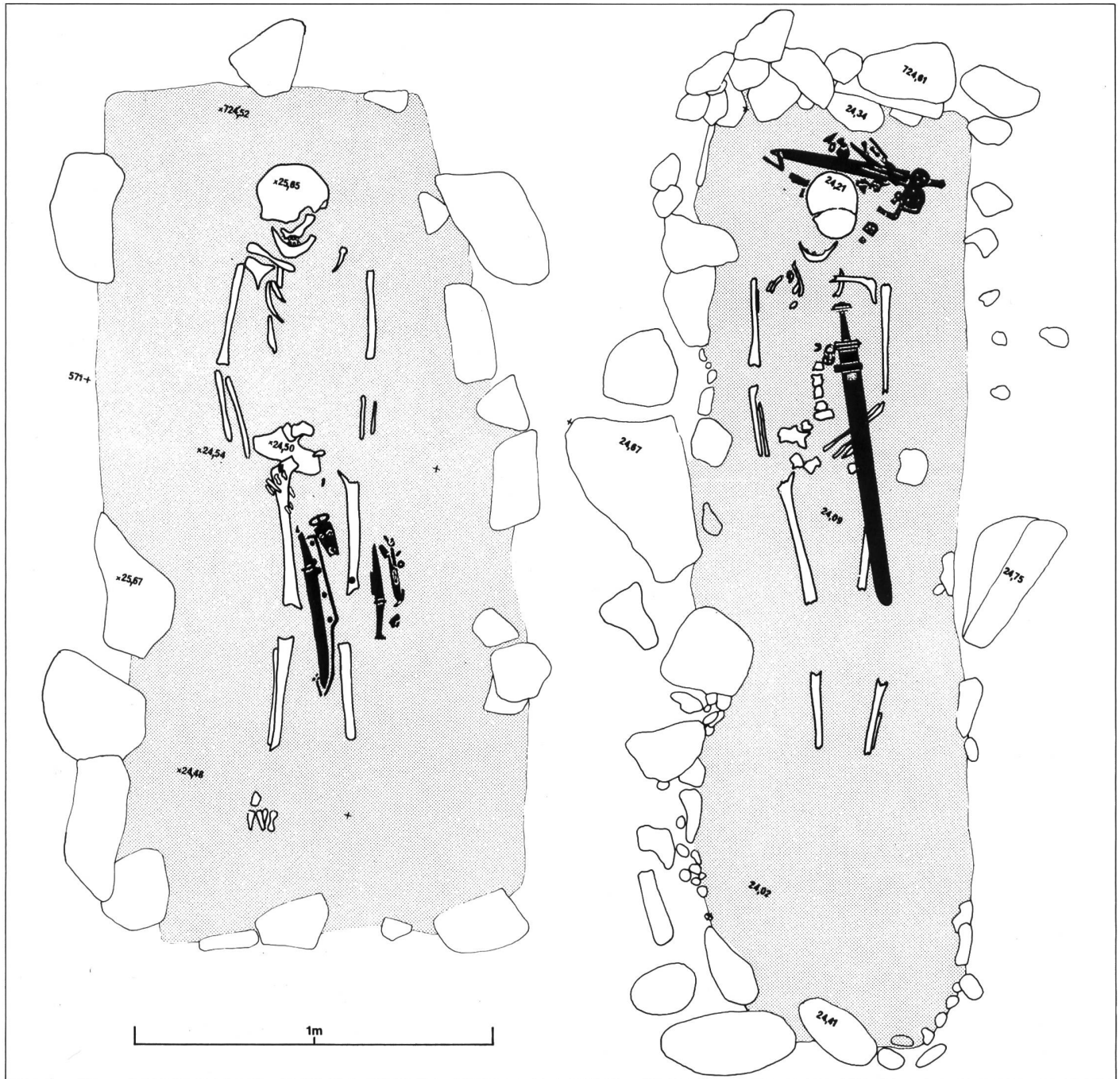


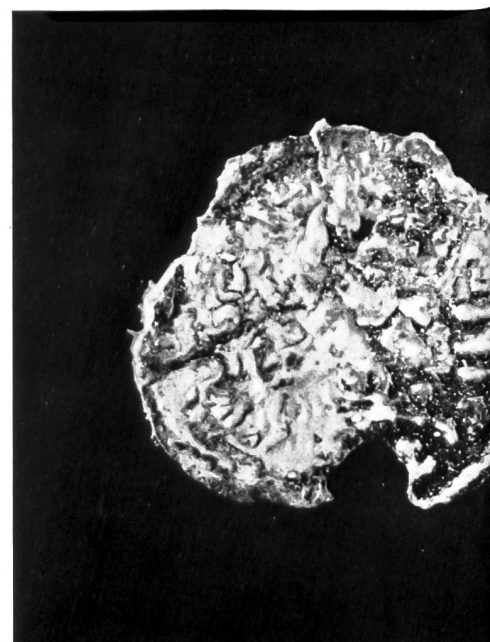
Abb. 8: Grab 138: merowingische Silbermünzen.  
 Tombe 138: monnaies en argent mérovingiennes.  
 Tomba 138: monete d'argento merovingesi.

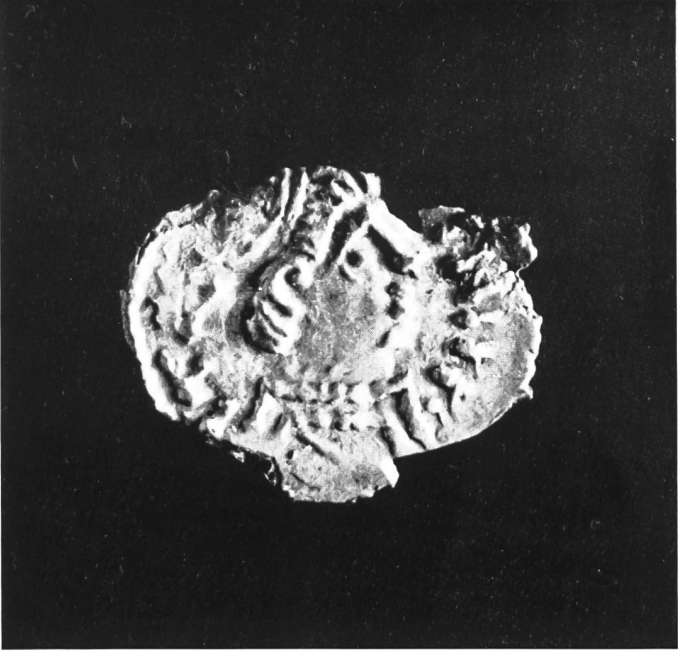
Abb. 9: Grab 138: silbertauschierte Gürtelschnalle.  
 Tombe 138: boucle de ceinture damasquinée.  
 Tomba 138: fibbia di cintura con decoro in fili d'argento.

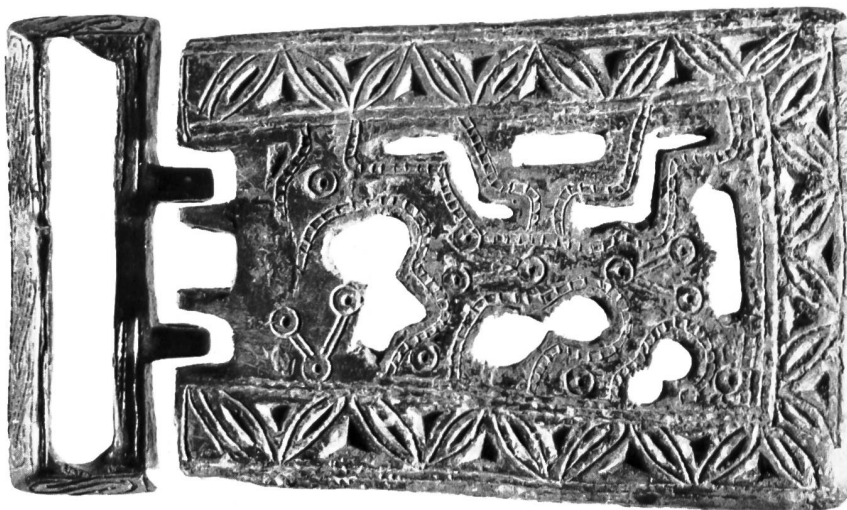


geschlossen werden. Von der Tasche selbst sind nur noch die Metallteile wie Bügel oder Rahmen vorhanden. In sieben Gräbern lag auf der rechten Seite des Skeletts ein Skramasax, ein kurzes einschneidiges Schwert, nur in Grab 143 befand sich der Skramasax zusammen mit rund 20 anderen Objekten hinter dem Kopf des Bestatteten. Dieses Grab enthielt auch das bisher einzige Langschwert (Spatha). Seinem Besitzer wird man wohl eine besondere Stellung innerhalb der Gemeinschaft zusprechen dürfen. Vier Gräber enthielten Halsketten aus mehrfarbigen Glas- und Bernsteinperlen, die Gräber 141 und 206 dazu noch je zwei kleine Gewandnadeln. Aus Grab 141 kommen eine sogenannte S-Fibel und eine Scheibenfibel mit sternförmig gefassten Almandinen. In Grab 206 lagen zwei silberne Pferdchenfibeln mit stilisiertem Reiter. Zwei sehr ähnliche Stücke, zusammen mit einer runden Goldblechscheibenfibel, stammen aus Grab 131. Auffallend ist die Tatsache, dass unter den Grabbeigaben Gefässe aus

Ton vollständig fehlen; hingegen kamen zwei sehr schöne Gläser zum Vorschein. In Grab 1 lag ein Parfümfläschchen und in Grab 58 ein feiner Sturzbecher mit Fadenaufgabe. Es würde zu weit führen an dieser Stelle sämtliche Beigabengruppen, sowie deren Vergesellschaftung erörtern zu wollen. Es sei lediglich noch auf die im Gräberfeld angetroffenen Fundmünzen hingewiesen. Es scheint eine recht verbreitete Sitte gewesen zu sein, den Toten auf die Reise ins Jenseits eine halbierte Bronzemünze mitzugeben. Meistens lag diese in der rechten Hand, in einem Falle auch im Mund des Bestatteten. Alle diese Münzen sind römerzeitlich, grösstenteils sind sie aber dermassen abgegriffen, dass eine nähere Bestimmung kaum möglich sein wird. Einzig und allein Grab 138, enthielt frühmittelalterliche Münzen. Es handelt sich um neue Silbermünzen, sogenannte Halbsiliquae, geprägt zwischen 555 und 565 in Ravenna. Da in diesem Grab noch rund 15 weitere Objekte, darunter eine tauschierte Gürtel-







schnalle und ein Skramasax zum Vorschein kamen, ist es in besonderem Masse geeignet einen Fixpunkt für die Chronologie des frühen Mittelalters abzugeben.

### *Ergebnisse*

Die wissenschaftliche Auswertung des Grabungsbefundes konnte noch nicht in Angriff genommen werden. Es ist deshalb unmöglich jetzt schon verbindliche Aussagen über Datierung und Belegungsablauf der Nekropole von Riaz zu machen. Die folgenden, allgemeinen Bemerkungen haben deshalb durchaus provisorischen Charakter. Die Belegung des Gräberfelds scheint in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts im zentralen Teil des Hügels einzusetzen. Die Ausdehnung erfolgte anscheinend zuerst vor allem in westlicher und östlicher Richtung. Erst zu Beginn des 7. Jahrhunderts sind auch an den nördlichen und südlichen Flanken Gräber angelegt worden. Das Ende des Gräberfeldes dürfte noch in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu setzen sein, da die für die Spätphase des Reihengräberhorizontes typischen, grossen, trapezförmigen Gürtelbeschläge (Typus A) vollständig fehlen. Zur Zeit noch ungeklärt ist das Verhältnis des Gräberfeldes zum römischen Tempel. Wir wissen lediglich, dass es auch im Innern des Tempels Gräber hat. Die Annahme, der Tempel sei schon bei Belegungsbeginn

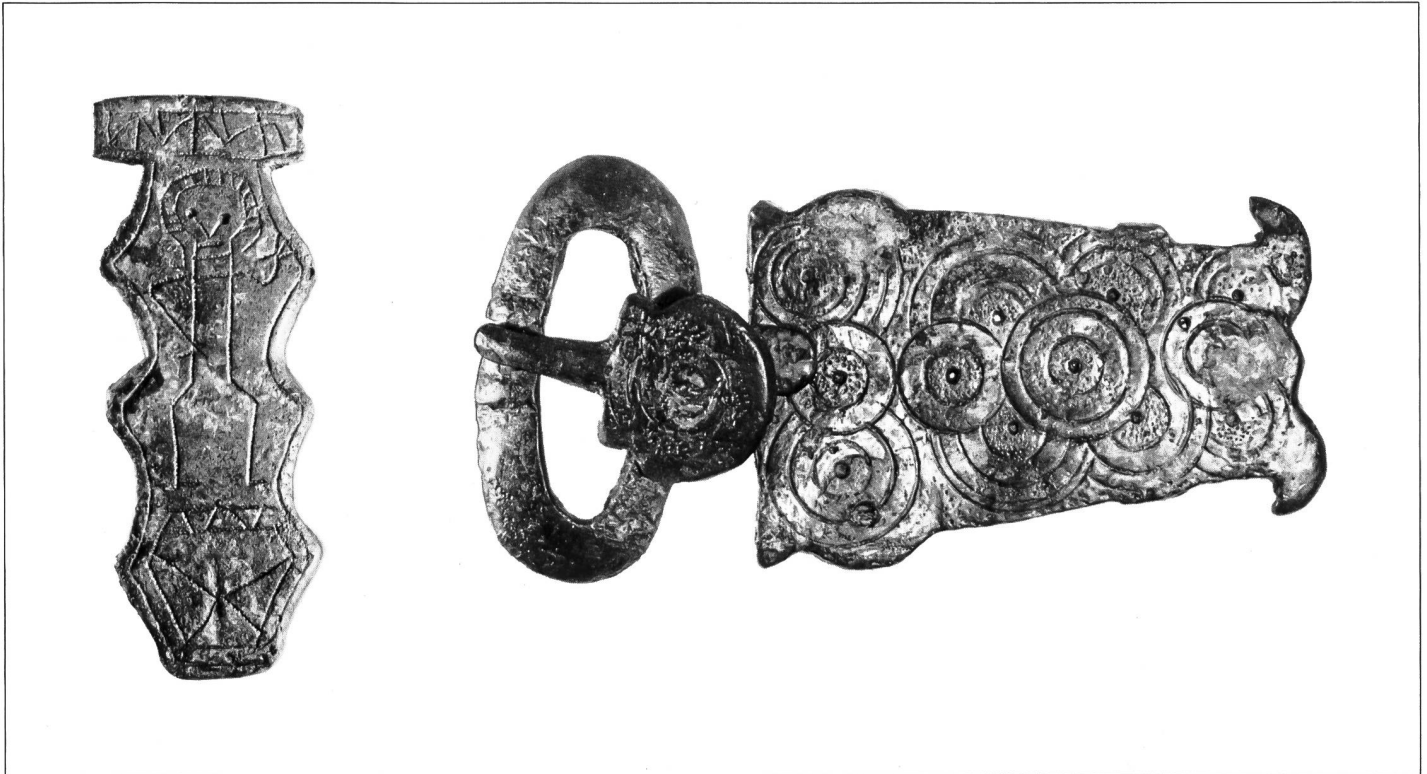


▼ Abb. 10: Bronzeschnallen mit rechteckigem Beschlag (Typus D).  
 Boucles en bronze avec plaque rectangulaire (type D).  
 Fibbie di bronzo con placca rettangolare (tipo D).

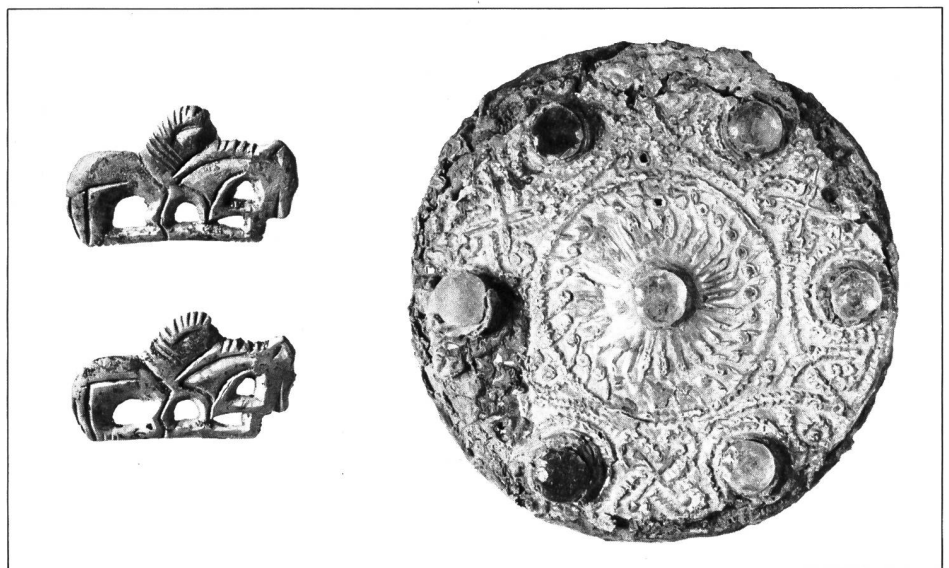
▼ Abb. 11: Grab 126: Bronzeschnalle mit Kreismuster und Riemenzunge mit stilisierter Menschen-  
 darstellung.  
 Tombe 126: boucle en bronze avec décor de cercles et langue de lacet avec représentation stylisée  
 d'un être humain.  
 Tomba 126: fibbia di bronzo con decoro di cerchi e lingua di laccio rappresentante un essere  
 umano stilizzato.

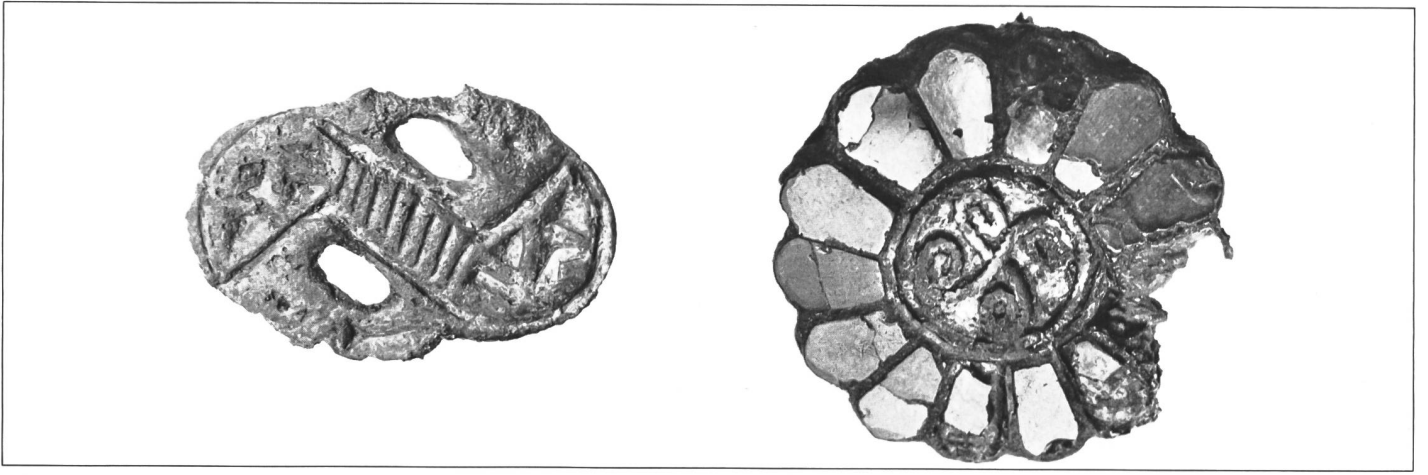
▼ Abb. 12: Grab 131: Goldblechscheibenfibel mit aufgelegten blauen und weissen Glasperlen.  
 Tombe 131: fibule en disque plaquée or avec perles en verre bleues et blanches.  
 Tomba 131: fibbia piatta placcata ore e perline di vetre blu et bianco.

Pferchenfibeln aus Silber.  
 Fibules d'argent en forme de cheval.  
 Fibbia d'argento in forma di cavallo.



zerstört gewesen, liegt deshalb nahe. Dafür spricht auch die Verwendung von römischen Architekturteilen in den Steinsetzungen der Gräber. Diese Erscheinung tritt aber ausschliesslich in Gräbern der nördlichen und südlichen Randpartien auf. Wenn die Hypothese stimmt, dass diese Gräber die spätesten sind, so muss immerhin auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass der römische Tempel – eventuell in eine christliche Kirche verwandelt – zu Beginn der Nekropole noch gestanden hat. Wir hoffen diese offenen Probleme im Verlaufe der nächsten Grabungskampagne noch lösen zu können.





- ▼ *Abb. 13: Grab 141: Halskette, Fibeln und Nadel in situ.*  
*Tombe 141: collier, fibules et aiguille in situ.*  
*Tomba 141: collana, fibbie e ago in situ.*

*Grab 141: Fibeln.*  
*Tombe 141: fibules.*  
*Tomba 141: fibbie.*

- ▼ *Abb. 14: Glasgefäße aus den Gräbern 1 und 58.*  
*Récipients en verre des tombes 1 et 58.*  
*Recipienti di vetro delle tombe 1 e 58.*

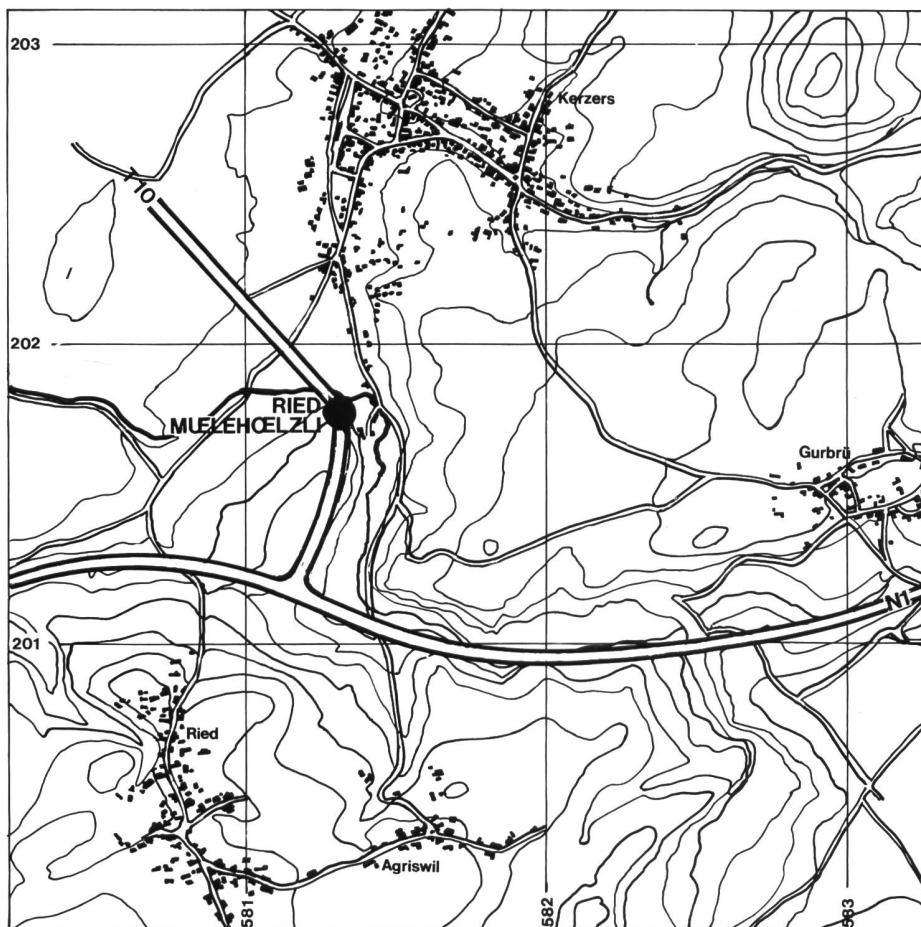


# Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Ried/Mühleholzli

(LK 1165: 581310/201790)

Die Fundstelle von Ried/Mühleholzli liegt auf einem bewaldeten Geländesporn am südlichen Dorfrand von Kerzers, gehört aber bereits zur Gemeinde Ried. Gegen Süden steigt das Terrain leicht an, gegen Osten und Norden fällt es steil zum Flüsschen Bibera hin ab.

In diesen Sporn hinein kommt das südliche Widerlager des Autobahnviaduktes von Kerzers, mit dessen Bau im Frühjahr 1975 begonnen wurde, zu liegen. Ende April 1975 machten wir an der Hangkante zwei kleine Sondierschnitte. Zu unserem eigenen Erstaunen stiessen wir dabei bald einmal auf Menschenknochen. Dank der Unterstützung des Autobahnbüros in Freiburg und dem Verständnis der örtlichen Bauleitung konnten wir bereits kurze Zeit später mit der systematischen Untersuchung des Fundplatzes beginnen. Bald zeigte es sich, dass wir ein recht ausgedehntes frühmittelalterliches Gräberfeld angeschnitten hatten. Wir beschränkten uns darauf nur den unmittelbar durch den Brückenbau gefährdeten Teil der Nekropole freizulegen. So waren wir in der Lage die Grabung Ende Juni 1975 vorläufig abzuschliessen zu können. Bis dahin hatten wir auf einer Fläche von rund 250 m<sup>2</sup> 58 Bestattungen geborgen und die nördliche und die westliche Limite des Gräberfeldes gefunden. Der Rest der Nekropole, der ebenfalls auf dem Autobahntrasse liegt, soll zu einem späteren Zeitpunkt untersucht werden. Die Gräber lagen in einer Tiefe von 60–100 cm in einer hellen, kiesigen



Sandschicht. Die dunkle humöse Grabeinfüllung hob sich darin sehr deutlich ab. Die Skelette sind im Allgemeinen sehr gut erhalten. Die Anordnung der Gräber ist viel weniger einheitlich als im Gräberfeld von Riaz/Tronche Bélon. Immerhin scheinen sich zwei, mehr oder weniger parallel verlaufende Reihen Südwest-Nordost orientierter Gräber abzuzeichnen. Im südöstlichen Teil der Grabungsfläche lag ein grosser erratic Block, um den herum zahl-

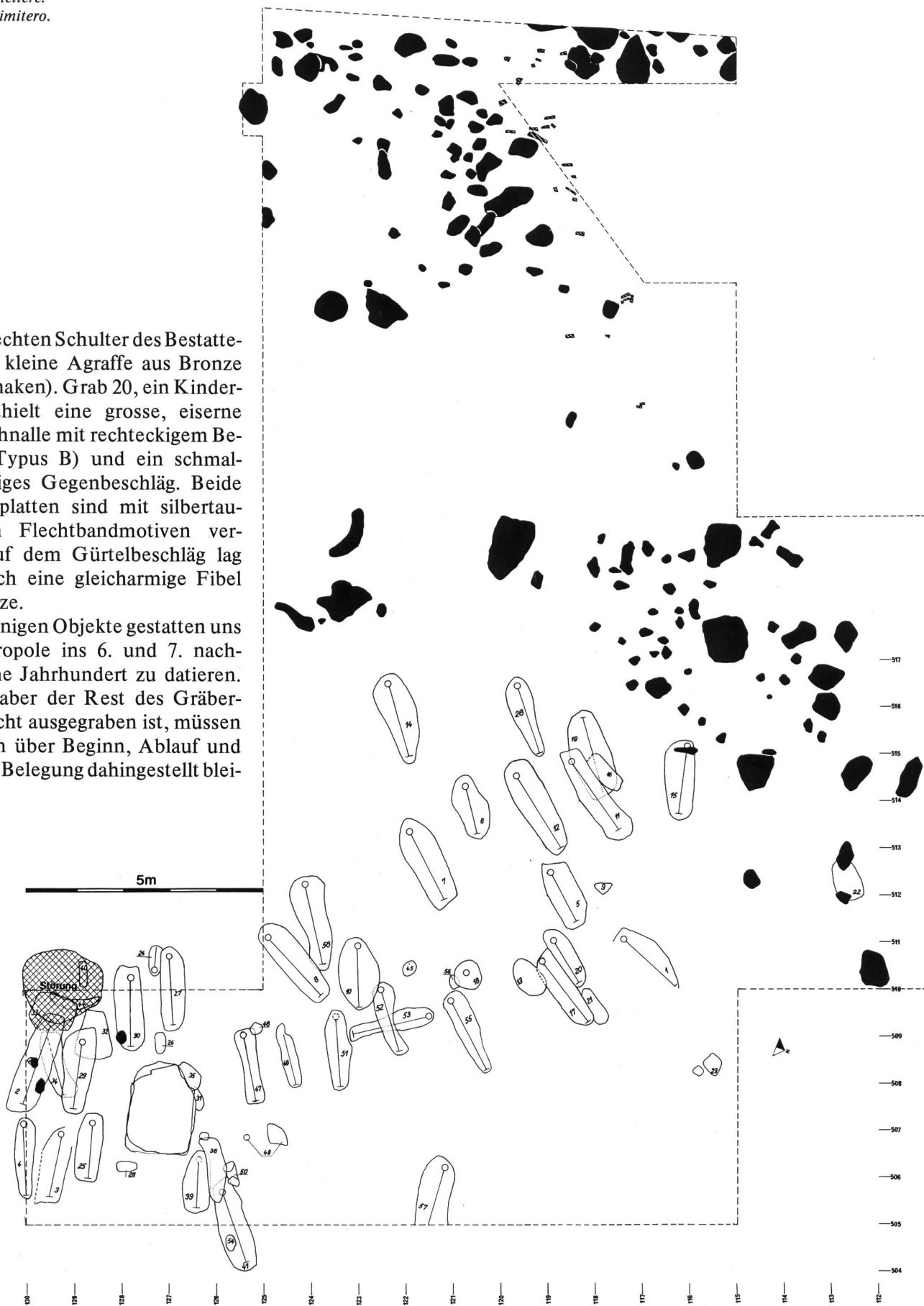
reiche Kindergräber gruppiert waren. Daran schloss südwärts eine Gruppe West-Ost orientierter Gräber an. Hier lagen auch die bislang einzigen Gräber mit Trockenmauerwerk. Ausnahmen bezüglich der Orientierung sind die Gräber 16 (um 180° gedreht) und 53 (90°). Im Vergleich zum Gräberfeld von Riaz fällt die grosse Anzahl von Überlagerungen, Störungen und Mehrfachbestattungen auf. Nur zwei von insgesamt 58 Gräbern enthielten Beigaben. In Grab 4 lag



Abb. 15: Plan des Gräberfeldes.  
 Plan du cimetière.  
 Piano del cimitero.

auf der rechten Schulter des Bestatteten eine kleine Agraffe aus Bronze (Doppelhaken). Grab 20, ein Kindergrab enthielt eine grosse, eiserne Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschläg (Typus B) und ein schmal-rechteckiges Gegenbeschläg. Beide Beschlägplatten sind mit silbertauschierten Flechtbandmotiven verziert. Auf dem Gürtelbeschläg lag dazu noch eine gleicharmige Fibel aus Bronze.

Diese wenigen Objekte gestatten uns die Nekropole ins 6. und 7. nachchristliche Jahrhundert zu datieren. Solange aber der Rest des Gräberfeldes nicht ausgegraben ist, müssen Aussagen über Beginn, Ablauf und Ende der Belegung dahingestellt bleiben.



*Abb. 16: Freigelegte Gräber.  
Tombes dégagées.  
Tombe messe a giorno.*



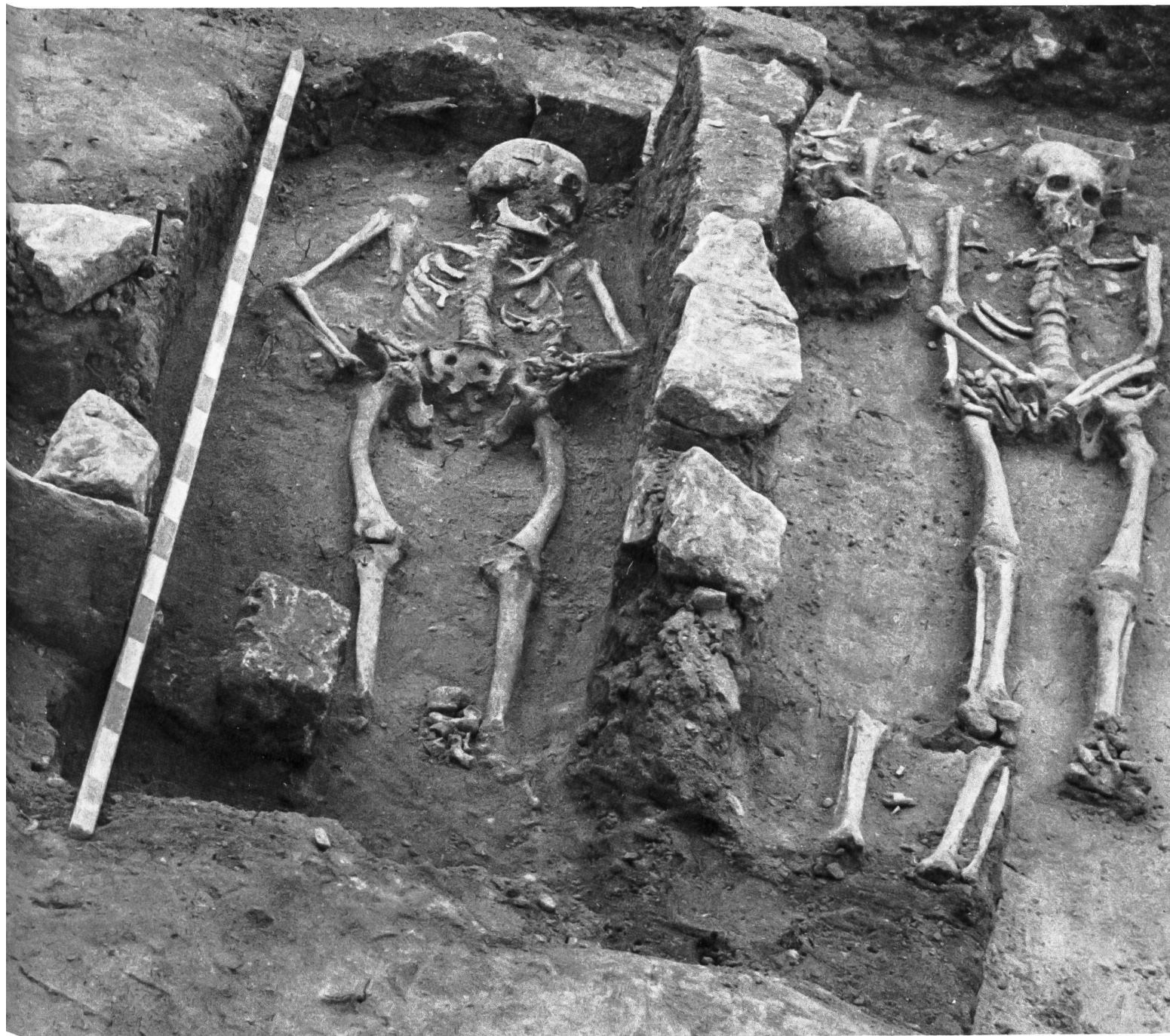


Abb. 17: Grab 20: Gürtelgarnitur (umgezeichnet nach Röntgenaufnahme).  
Tombe 20: garniture de ceinture (dessinée d'après une radiographie).  
Tomba 20: guarnizione di cintura (disegnata secondo una radiografia).

Grab 20: gleicharmige Fibel  
Tombe 20: fibule symétrique.  
Tomba 20: fibbia simmetrica.

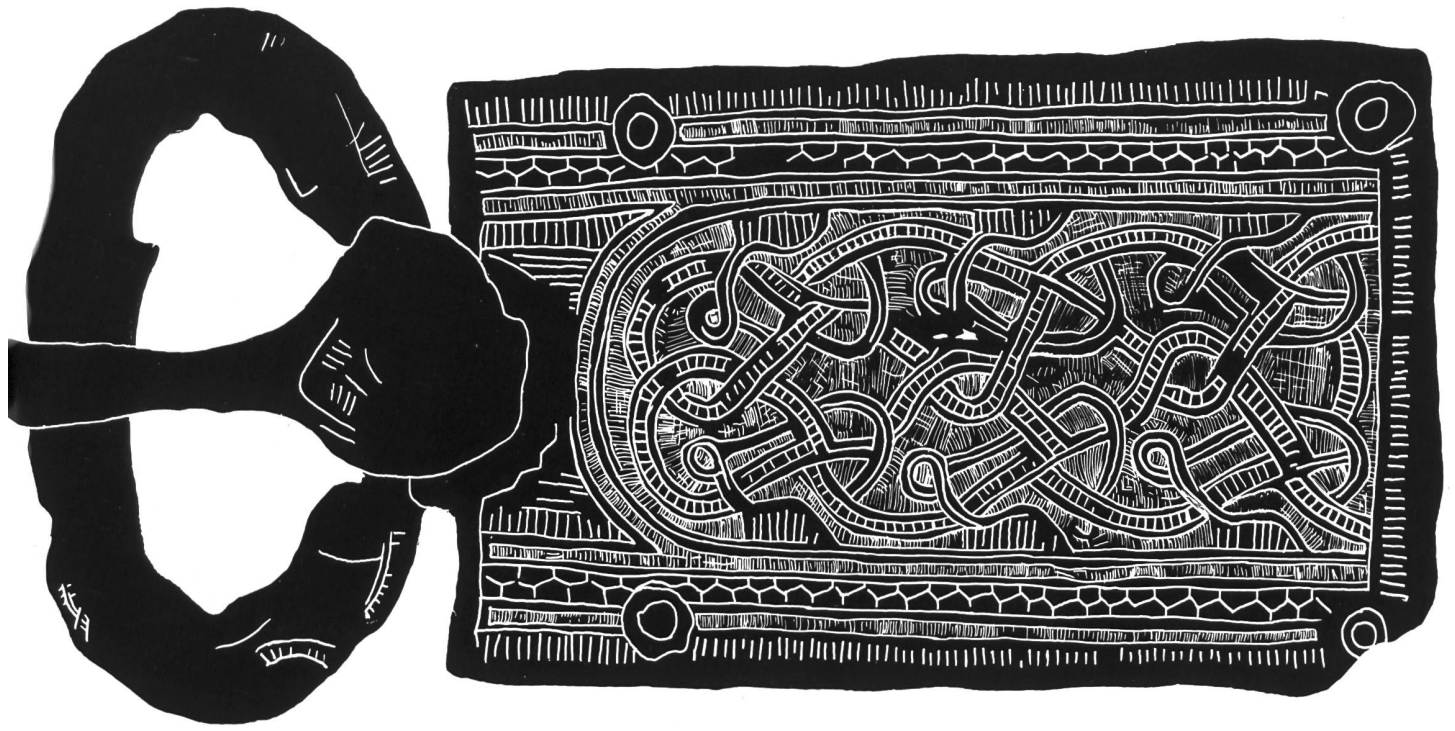
Abb. 18: Im hellen Sand zeichnen sich Pfostenstellungen ab, auf den Erdsockeln im Vordergrund Tierknochen.  
Des position des poteaux se distinguent dans le sable clair; os d'animaux sur les tas de terre au premier plan.  
Delle posizioni di pali si distinguono nella sabbia chiara; ossa d'animali sui cumuli di terra al primo piano.

Abb. 19: Grab 20: Beigaben in situ.  
Tombe 20: mobilier funéraire in situ.  
Tomba 20: corredo in situ.

Entlang der Hangkante westlich und südlich des Gräberfeldes zeichneten sich im hellen Sand zahlreiche dunkle Bodenverfärbungen unterschiedlicher Form und Grösse ab. Keilsteine und Holzreste verraten, dass diese Verfärbungen alte Pfostenstellungen anzeigen. Vorläufig ist noch nicht ge-

klärt, ob es sich bei diesen vermuteten Pfostenreihen um eine blosse Geländeverstärkung, oder aber um eine, zu einer Siedlung gehörige Palissade handelt. Es ist lediglich stratigraphisch gesichert, dass sie älter sein müssen als das frühmittelalterliche Gräberfeld.





*Abb. 20: Grab 4 mit Trockenmauerwerk.  
Tombe 4 avec murs en pierres sèches.  
Tomba 4 con muri in pietre secche.*



# Die römische Villa von Vuippens/La Palaz

(LK 1225: 571860/167940)

Abb. 21: Steingerechter Plan der römischen Villa und frühmittelalterliche Gräber.  
Plan pierres à pierres de la villa romaine et tombes du haut Moyen-Age.  
Piano delle pietre della villa romana e tombe dell'alto Medioevo.

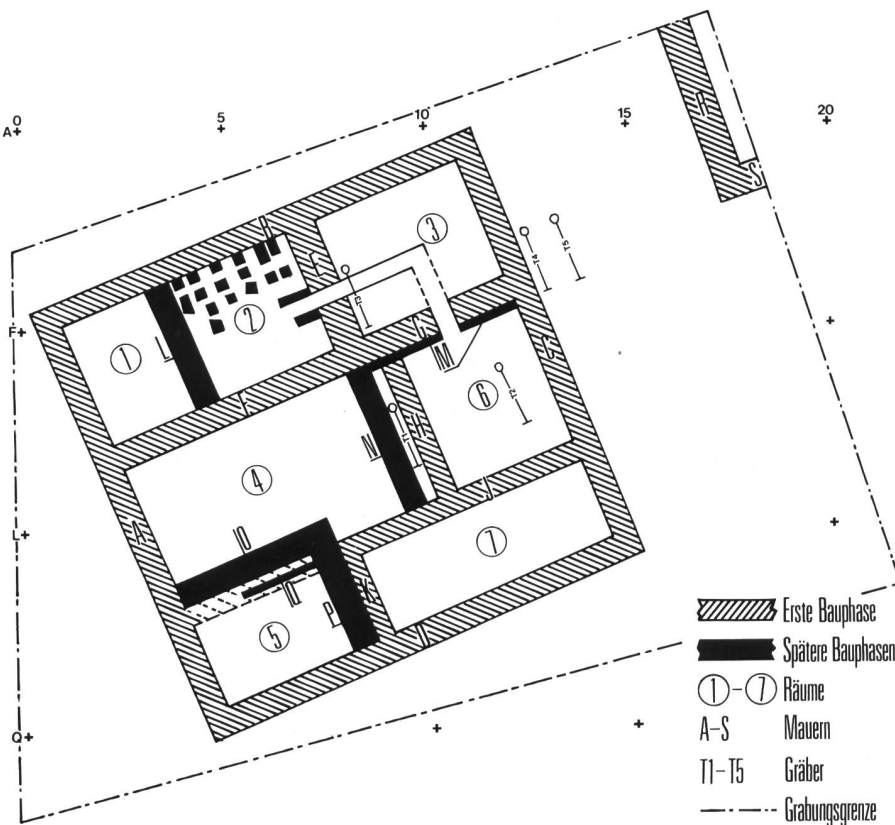


Abb. 22: Übersichtsplan.  
 Vue d'ensemble.  
 Piano dell'insieme.

Die Fundstelle liegt auf einer Moränterrasse, ca. 150 Meter nördlich des Dorfes Vuippens (Bezirk Greyerz). Der Moränenhügel sollte zur Kiesgewinnung für den Autobahnbau abgetragen werden. Bereits beim Abstossen der dünnen Humusschicht stiess der Trax jedoch auf Fundamentreste, worauf der Archäologische Dienst des Kantons Freiburg die Ausbeutungsarbeiten stoppen liess. Von November bis Dezember 1974 wurde eine erste Grabungskampagne durchgeführt. Bei Grabungsabschluss war die Grösse der Anlage festgelegt;

zudem waren auch vier, in den Ruinen liegende Gräber freigelegt worden. Eine zweite Grabungskampagne dauerte von Anfang Oktober bis Mitte November 1975.

Die Rekonstruktion der Baugeschichte erwies sich als recht schwierig, weil der Erhaltungszustand der Mauern sehr unterschiedlich war, was auf die starke Hanglage des Gebäudes zurückzuführen sein dürfte. Die in der Fallinie verlaufenden Mauern waren der Erosion besonders stark ausgesetzt. Im oberen Teil war meist noch etwas aufgehendes Mauerwerk vorhanden, im mittleren



nur noch das Fundament und im unteren bestenfalls noch die Fundamentgrube. Ähnliches gilt für die gemörtelten Fussböden, die nur noch im obersten Teil intakt waren.

Die Grabungsergebnisse lassen sich provisorisch folgendermassen zusammenfassen:

Die untereinander verschränkten Aussenmauern bilden ein Quadrat von 11,8 Metern (= 40 röm. Fuss) Seitenlänge. Das Innere war ursprünglich in fünf, eventuell auch in sechs Räume unterteilt. Diese Unsicherheit rührt daher, dass wir nicht wissen, ob die Mauer J ursprünglich bis zur Aussenmauer A führte, und so die Räume 4 und 5 trennte. Die Fundamente der nachträglich eingebauten Mauern O und P reichen so tief in den Boden, dass sämtliche Spuren einer eventuellen älteren Mauer verschwunden sind. Zu einem späteren Zeitpunkt sind verschiedene Umbauten vorgenom-





Abb. 23: Raum 2, Hypokaustpfeiler, gegen Norden.  
*Pièce 2, pilier d'hypocauste vers le nord.*  
*Camera 2, pilastro dell'ipocausto verso nord.*

Abb. 24: Raum 3 und Mauer E, Heizkanal.  
*Pièce 3 et mur E, canal de chauffage.*  
*Camera 3 e muro E, canale del riscaldamento.*

Fussboden eingezogen worden, der zu einem späteren Zeitpunkt nochmals erneuert wurde. Darauf aufgesetzt wurde schliesslich noch die aus Tuffsteinquadern gefügte Mauer Q, die eventuell bloss als Sockel oder Podest diente. Kleinfunde waren äusserst selten. Es fällt daher schwer Beginn und Ende der Besiedlung anzugeben. Aufgrund der Keramikfunde kann aber immerhin gesagt werden, dass die Villa um 100 n. Chr. bewohnt war. Wie aus vielen andern Beispielen bekannt, wurden auch hier in den Ruinen des römertlichen Gebäudes während des Früh-

mittelalters Gräber angelegt. Die insgesamt fünf Gräber lagen an der Nordseite inner- und ausserhalb des Gebäudes.

Fünf Meter nordwestlich der Aussen-Mauer C stiessen wir auf die Mauern R und S, welche zu einer weiteren römertlichen Anlage gehören. Diese liegt aber zur Zeit noch unter einer Humusdeponie und kann deshalb vorläufig noch nicht ausgegraben werden.

men worden. Erst die Analyse der Mörtelproben wird uns zeigen können, ob es sich dabei um eine oder mehrere Bauphasen gehandelt hat. Der grosse Raum 1-2 im südwestlichen Teil des Hauses wurde durch die eingezogene Mauer L unterteilt. Im neugeschaffenen Raum 2 wurde gleichzeitig eine Hypokaustanlage eingebaut. Für den Durchlass des Heizkanals mussten die Mauern E und G durchschlagen werden. Mauer G wurde zur selben Zeit auf ihrer Ostseite durch Mauer M verstärkt. Raum 6, von welchem aus die Befuerung der Heizanlage erfolgte, wurde mit einem neuen Fussboden versehen. Dieser führt über Mauer H hinweg und stösst an die neu eingebaute Mauer N an. Der Raum wurde so in südlicher Richtung um ca. einen Meter verlängert. Die Umbauten der Räume 4 und 5 sind bereits erwähnt worden. Gleichzeitig mit den Mauern O und P ist in Raum 5 ein



## Zwei römerzeitliche Gebäude in Riaz/L'Etrey

(LK 1225: 570745/169925)

Die Fundstelle liegt norwestlich von Riaz, an der Stelle, wo die zukünftige Autobahn die von Riaz nach dem Weiler L'Etrey führende Gemeindestrasse kreuzt. Anlässlich der im Frühjahr 1974 durchgeführten systematischen Sondierungen – alle 20 Meter wurde auf dem Trasse der N12 mit dem Bagger ein Sondierloch ausgehoben – kamen bei km 29.340 und 29.360 römische Leistenziegel, Tierknochen und etwas Keramik zum Vorschein. Die für Herbst 1974 vorgesehene Sondiergrabung, welche zum Zweck gehabt hätte, die Ausdehnung der Fundstelle festzulegen und Grundlagen für eine systematische Untersuchung zu schaffen, konnte nicht durchgeführt werden, da der Landbesitzer nicht gewillt war sein Terrain zur Verfügung zu stellen. Erst Ende Juni 1975, knapp zwei Monate vor Beginn der Bauarbeiten konnten wir mit unserer Ausgrabung beginnen. Da die Zeit drängte, und das zu untersuchende Gelände rund 8000 m<sup>2</sup> umfasste, waren wir gezwungen in vermehrtem Masse Baumaschinen einzusetzen. In einer ersten Phase hoben wir 10 Sondierschnitte von zusammen 500 m<sup>3</sup> Inhalt aus. So gelang es uns eine Kernzone von 15 x 25 Metern zu fassen, die anschliessend weiter untersucht wurde.

Die Ausgrabung ergab die Grundrisse von zwei übereinanderliegenden römerzeitlichen Gebäuden. Von beiden waren allerdings nur noch Fundamentreste erhalten. Die schwachen Fundamente und das völlige Fehlen von Mörtel lassen darauf



schliessen, dass es sich bei beiden Häusern um Holzkonstruktionen gehandelt haben muss.

Das untere, grössere Gebäude war rechteckig mit Seitenlängen von 6 x 9 Metern oder 20 x 30 römischen Fuss. Die Erde im und rund um das Gebäude herum war stark mit Holzkohle durchsetzt; zudem waren die Fundamentsteine und die darunter liegende Erdschicht stellenweise verbrannt. Dies legt die Vermutung nahe, dass dieses erste Gebäude einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallen ist. Das kleinere Haus weist einen quadratischen Grundriss von 3,6 Metern (12 röm. Fuss) Seitenlänge auf. Es ist über der Südwestecke des ersten

Baues errichtet worden. In seine Fundamente sind Leistenziegel, die mit grosser Wahrscheinlichkeit vom älteren Gebäude stammen, eingebaut worden.

Erst die Auswertung der Kleinfunde, vor allem Keramik, wird es ermöglichen die ganze Anlage zu datieren und das zeitliche Verhältnis der beiden Bauten abzuklären. Immerhin kann jetzt schon festgestellt werden, dass wir sowohl Funde aus dem ersten, als auch aus dem vierten nachchristlichen Jahrhundert haben.

Abschliessend sei noch darauf hingewiesen, dass die beiden Gebäude wahrscheinlich zu einer grösseren römischen Villenanlage gehören, die in

*Abb. 25: Steingerechter Plan. Fundamente der beiden Häuser stark ergänzt.  
Plan pierres à pierres. Fondations des deux maisons complétées.  
Piano. Fondamenta delle due case completate.*

*Abb. 26: Links die Fundamente des ersten, rechts des zweiten Hauses.  
A gauche, les fondations de la première maison, à droite, celles de la deuxième.  
A sinistra le fondamenta della prima casa, a destra quella della seconda.*



Abb. 27: Keramikfunde aus Riaz/L'Etrey.  
 Céramique trouvée à Riaz/L'Etrey.  
 Ceramica trovata a Riaz/L'Etrey.

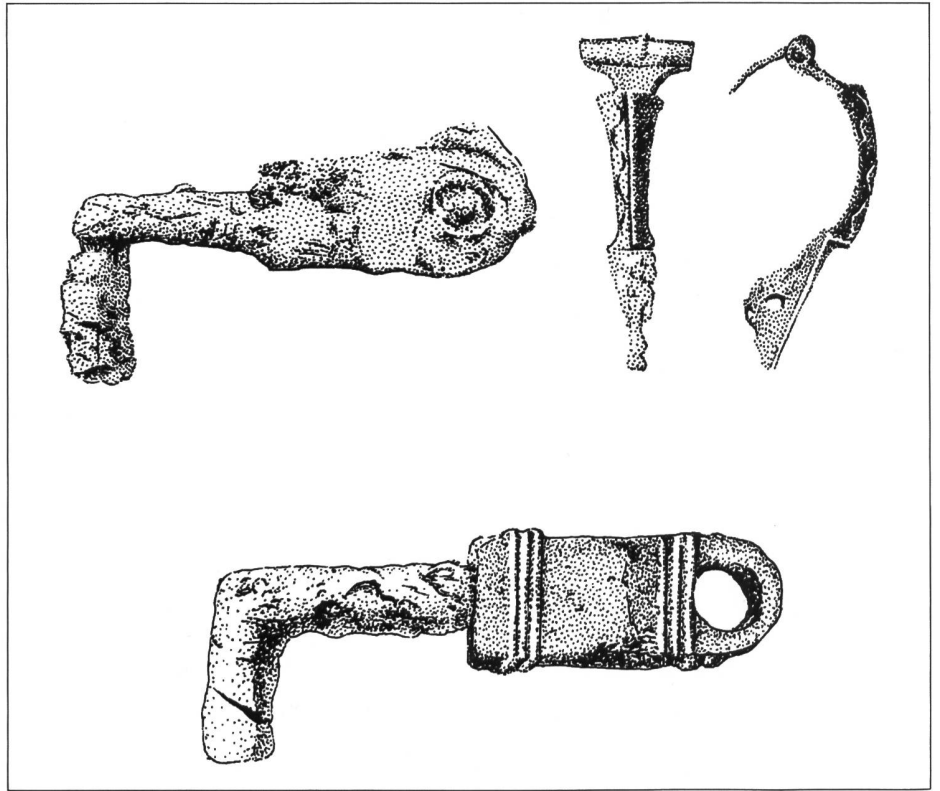
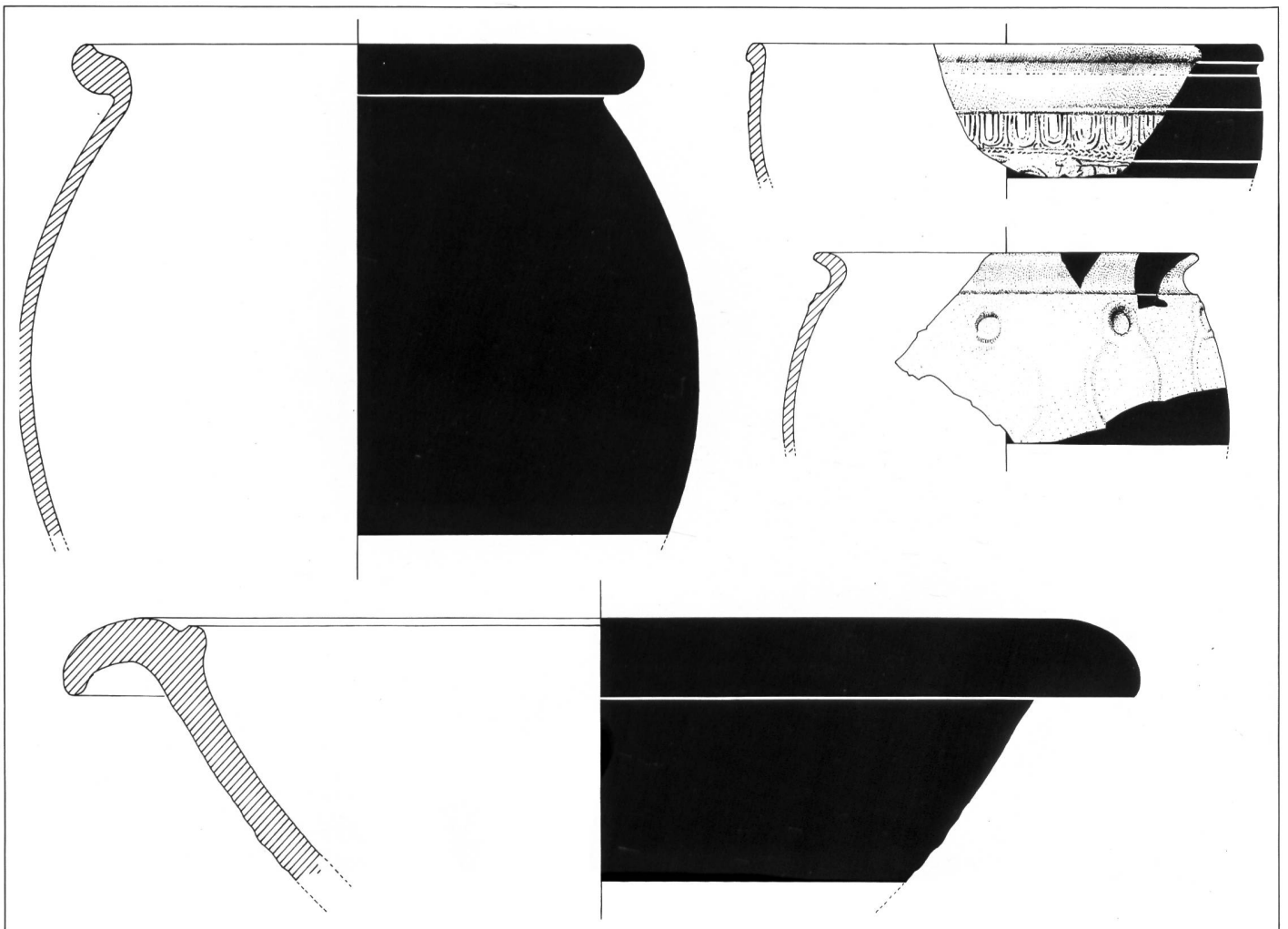


Abb. 28: Metallfunde aus Riaz/L'Etrey.  
 Metal trouvé à Riaz/L'Etrey.  
 Metallo trovato a Riaz/L'Etrey.

ca. 100 Meter Entfernung auf einem kleinen Hügel (Riaz/Fin de Plan) liegt. Die Villa selbst ist bis anhin nur durch Oberflächenfunde nachgewiesen. Am Hügel Fuss konnten wir aber anlässlich einer kurzen Sondiergrabung eine deutliche Zerstörungsschicht mit römerzeitlichen Funden nachweisen.



## Les fouilles sur les routes nationales dans le canton de Fribourg 1975

Dans le cadre de la construction des autoroutes N1 (Genève-St. Margrethen) et N12 (Berne-Vevey), le Service Archéologique du canton de Fribourg a entrepris plusieurs fouilles pendant l'année dernière. La plus importante s'est occupée du cimetière mérovingien de Riaz/Tronche Bélon (district de la Gruyère) site qui avait été partiellement fouillé déjà au siècle passé. A cette époque les fondations d'un temple gallo-romain ainsi que 40 tombes dans ses environs avaient été excavées. Les fouilles ont pu être continuées en 1974/75. Jusqu'à présent, 332 tombes ont été découvertes sur une surface de 2100 m<sup>2</sup>. Le plupart des inhumés gisaient dans des tombes en pleine terre entourées sur un ou plusieurs côtés par des pierres. Aux limites nord et sud de la nécropole se trouvaient aussi quelques tombes en pierres sèches et sols en plaques de molasse. Un tiers des tombes environ contenait du mobilier funéraire, notamment des boucles de ceinture en fer ou en bronze, des armes, des bijoux et des outils. Il semble avoir été d'usage de doter les défunts d'une demonnaie romaine en bronze pour leur voyage dans l'au-delà. Seule la tombe 138 - tombe d'homme richement dotée - contenait neuf monnaies mérovingiennes (demi-siliques frappées entre 555 et 565 à Ravenne). Les premiers enterrements se situent apparemment dans la première moitié du 6<sup>e</sup> siècle après J.-Ch., les derniers aux environs de la première moitié du 7<sup>e</sup> siècle après J.-Ch. Le reste de la nécropole ainsi que le temple gallo-romain seront fouillés en 1976.

Un autre cimetière du Haut Moyen-Age a été découvert en avril 1975 à Ried/Mühlehölzli (district du Lac). Fin juin 1975, 58 tombes sur une surface de 250 m<sup>2</sup> étaient excavées. La nécropole était beaucoup moins bien structurée que celle de Riaz/Tronche Bélon. Toutefois, se distinguaient deux lignes de tombes orientées nord est - sud est. Deux tombes seulement contenaient du mobilier funéraire. Dans la tombe 4, une des rares en pierres sèches, a été trouvée une petite agrafe à double crochet en bronze sur l'épaule droite du défunt. La tombe 20 contenait une boucle de ceinture (type B) avec contre-plaque rectangulaire. Sur la plaque-boucle richement damasquinée a été trouvée une fibule en bronze. Ces trouvailles nous permettent de dater le cimetière aux 6<sup>e</sup> et 7<sup>e</sup> siècles après J.-C. En dehors du cimetière se distinguaient des taches foncées dans le sable clair qui pourraient indiquer des poteaux en bois. Pour le moment, leur signification n'a pas été éclaircie. Une petite villa romaine de 11,8 x 11,8 m a été excavée à Vuippens/La Palaz (district de la Gruyère). Il a été très difficile de reconstituer l'histoire de sa construction, car par endroits ne subsistait que la fosse des fondations. La transformation la plus importante consiste dans l'installation ultérieure d'un chauffage dans la pièce 2 ce qui a entraîné des changements aussi dans les

pièces 3 et 6. Le matériel archéologique est plutôt rare. Les céramiques découvertes nous indiquent toutefois que la villa était habitée aux environs de 100 après J.-C. Dans les ruines du bâtiment, cinq tombes du Haut Moyen-Age ont été mises au jour.

En juillet 1975, ont été excavés les restes des fondations de deux bâtiments romains superposés à Riaz/L'Étreay (district de la Gruyère). Le premier mesurait 6 x 9 m et a été probablement détruit par le feu. Sur son angle sud-ouest, une deuxième maison de 3,6 x 3,6 m avait été érigée. Ses fondations contenaient des tuiles à rebord provenant certainement du toit du premier habitat. La céramique trouvée, très nombreuse, date du 1<sup>er</sup> au 4<sup>e</sup> siècle après J.-C.

## I scavi sulle strade nazionali nel cantone di Friburgo nel 1975

Durante la costruzione delle strade N1 (Ginevra-St. Margrethen) e N12 (Bern-Vevey) il servizio archeologico del cantone di Friburgo ha impresso diversi scavi nel corso dell'anno passato. Gli scavi più importanti sono stati effettuati a Riaz/Tronche Bélon su di un cimitero altomedievale che era stato parzialmente scavato nel secolo scorso. A quel erano state scoperte le fondamenta di un tempio gallo-romano e nei dintorni di esso quaranta tombe circa. Nel 1974/75 gli scavi hanno potuto riprendere. Fino ad oggi sono state scoperte 332 tombe su una superficie di 2100 m<sup>2</sup>. La più gran parte dei morti si trovava in semplici tombe di terra bordate di pietre su uno o più lati. Verso i bordi sud e nord del cimitero sono state trovate anche alcune tombe con muri in pietre secche e fondo in pietra. Un terzo delle tombe circa conteneva un corredo. Si tratta soprattutto di fibbie di bronzo o ferro, di armi, gioielli e utensili vari. Spesso la mano destra teneva una mezza moneta romana in bronzo e uno dei defunti la teneva in bocca. La tomba 138, molto ricca, appartenente a un uomo conteneva nove mezze-silique impresse tra il 555 e il 565 a Ravenne.

Il cimitero è stato in uso dalla prima metà del 6<sup>o</sup> secolo e non oltre la metà del 7<sup>o</sup> secolo. Le rimanenti tombe e il tempio romano saranno scavati nel 1976. Un altro cimitero del alto Medioevo è stato scoperto a Ried/Mühlehölzli (district Lago) nel Aprile 1975. Alla fine di giugno 58 tombe su 250 m<sup>2</sup> erano state messe a giorno. La necropoli era strutturata molto meno bene di quella di Riaz/Tronche Bélon. Tuttavia si distinguono due file di tombe orientate nord-est-sud-ovest. Solo due tombe erano munite di corredo. Nella tomba no 4, una delle rare tombe con muri in pietre secche, è stata trovata una piccola graffa in bronzo sulla spalla destra del defunto. La tomba 20, di un bambino, conteneva una fibbia (tipo B) con controplacca rettangolare allungata. Inoltre sulla piastra riccamente decorata è stata trovata una fibbia in

bronzo simmetrica. Questi oggetti permettono di datare il cimitero nel 6<sup>o</sup> e 7<sup>o</sup> secolo dopo J.-C. Un pò al di fuori del cimitero si trovano delle macchie scure nel suolo di sabbia chiara. Potrebbero indicare pilastri in legno, però la loro significazione non è ancora chiara.

A Vuippens/La Palaz (district Groviera) è stata messa a giorno una piccola villa di 11,8 x 11,8 m. È stato difficile ricostruire la storia della costruzione poichè delle fondamenta in parte non erano rimaste che le tracce delle fosse. La trasformazione più importante subita della costruzione è stata l'installazione ulteriore di un impianto di riscaldamento nella camera 2 che rese necessario delle modifiche anche nelle camera 3 e 6. Oggetti piccoli erano molto rari. A giudicare secondo la ceramica la villa era abitata verso 100 dopo J.-C. Nelle rovine della casa sono inoltre state trovate cinque tombe dell'alto Medioevo. A Riaz/L'Étreay: in Luglio 1975 sono stati liberati i resti delle fondamenta di due case romane sovrapposte. La prima misurava 6 m su 9 m ed è probabilmente stata distrutta dal fuoco. Al di sopra dell'angolo sud-ovest era stata costruita un'altra casa di 3,6 m su 3,6 m. Per la sue fondamenta furono adoperate delle tegole, provenienti molto probabilmente dal tetto della prima casa. La ceramica trovata molto numerosa appartiene ai primi quattro secoli della nostra era.